

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 47 (1960)
Heft: 1: Geschichtsunterricht

Artikel: Er gibt sein Leben für seine Schafe
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-525705>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Er gibt sein Leben für seine Schafe

Rund fünfundzwanzig Jahre lang nimmt Jesus das Leben in Nazareth und in dessen Umgebung auf, auch das Leben der Hirten und ihrer Herden. Wie kein Künstler und Dichter sieht Er in allem Gleichnis und Symbol.

Als Er, ohne jede fachliche Schulung, zu den Scharen des Volkes zu reden beginnt, weiß Er in unnachahmlicher Frische an Fischern, Weinbergen, Äckern und Hirten Seine Botschaft vom Gottesreich zu bebildern.

Der gute Hirt kennt seine Schafe, welche für Dritte nur ein treibender Haufen gleicher Tiere sind. Er aber kennt sie einzeln am Blöken, am Kopf, Fell und Gang; er kennt eines jeden Gewohnheiten. Die Schafe kennen auch ihn, den guten Hirten. Vielleicht kennen sie ihn besser als irgend ein Mensch seiner Umgebung. Sein Kleid, sein Gang, seine Hand und seine Stimme und sein Gehaben sind ihnen wohlvertraut. Er lebt mit ihnen mehr, als daß er von ihnen lebt. Unter Lebensgefahr verteidigt er sie gegen die Wölfe, zumal in der Nacht. Es kommt auch vor, daß ein Hirt im Kampf mit den wilden Tieren unterliegt und zerbissen und zerrissen liegen bleibt. Jesus hört von solchen Vorfällen, er ist sogar Zeuge davon. Sie bleiben ihm unvergessen; er wird später zu den Tausenden sprechen: Ich bin der gute Hirte; der gute Hirt gibt sein Leben für seine Schafe; ich kenne meine Schafe, und meine Schafe kennen mich. Der Mietling aber . . .

Ich bin ein Lehrer. Was mich zu diesem Beruf bewog, war vielerlei und wenig klar. Nun werde ich Lehrer sein bis an mein Lebensende. Man vertraut mir Klassen an für zwei und mehr Jahre. Ich habe sie zu unterrichten, zu bändigen, zu erziehen und wieder abzugeben. Sie kommen und gehen. Die Schüler gleichen einander und ihre Fehler und ihre Gewohnheiten. Ich sehe ihnen ihre sorgfältigen, dummen, eckigen, hilflosen, triebhaften Eltern an. In ihrer kindlichen Gestalt kündigen sich Adel, Tragik, Abenteuer eines erwachsenen Lebens wie voraus. Soll ich sie liebhaben und mein Leben für sie hingeben? Soll ich ein Mietling sein an ihnen? Sind sie nicht oft wie Schafe, die keinen Hirten haben? Werden sie nicht mehr gezählt als gekannt? Wem fällt schon ein, sein Leben für sie hinzugeben? Denn Wölfe brechen in vielen Nächten unter sie ein.

Herr, mein Sinn kann nur nach dem guten Hirten stehen, wenn ich kein Mietling sein will. Ich kenne meine Schafe: ich bin so dumm wie Du und nehme jeden Schüler nach Gestalt, Schicksal, guter und böser Gewöhnung liebend in mich auf und erlebe jeden Tag mit ihm. Ich weiß, daß mir dann neben Frau und Kind und dieser Herde wenig Sinn und

Zeit für anderes übrig bleibt. Die Schüler dürfen auch mich kennen und wissen, daß ich ihnen allen gut bin und daß ich sie immer mit etwas Wehmut ziehen lasse, wenn es an der Zeit ist. Ich gebe mein Leben für meine Schüler, denn ich habe sie alle und ihre Anliegen stets in meinem Herzen. Ich trachte nicht von ihnen fort. Ich bereue es nicht, ein ganzes Männer- und Christenleben lang bei ihnen zu sein, Zeit und Liebe und Freiheit und Gesundheit an sie aufzuwenden und – wenn es sein müßte – bei einem Unglück für sie mein Leben zu lassen oder in einem geistigen Unglück wie ein guter Hirte für sie zu streiten und zu fallen.

–va–

Sondernummer: Geschichtsunterricht

Wirkmächte, Ziel und Maß jeglicher Geschichte

«Drei Mächte sind es, die nach dem Glaubenswissen des Christen die Geschichte wirken, drei Mächte ungleicher Art, aber hierarchisch geordnet, so daß die letzte Einheit alles geschichtlichen Geschehens nicht zerstört werden kann. Geschichte wird notwendig zum Chaos ohne den Glauben an die Einheit des Dreieinigen Gottes. So ist der Herr der Geschichte in einer unvergleichlichen, unraubbaren, universalen Weise Gott selber, der Schöpfer, ohne dessen Willen, das heißt aber, ohne dessen ganzes Sein in all seiner Fülle, kein Sperling vom Dache fällt, ohne dessen unteilbares Wirken auch die Geschichte einer Amöbe nicht ist...

Die zweite Macht ist der gefallene Engel, der gefallene Fürst einer gefallenen Welt. Die Geschichte ist unerklärlich ohne ihn und sein Wirken... Der Mensch braucht die Führung oder die Verführung, um die Freiheit seines Willens überhaupt betätigen zu können. Im Anfang wenigstens und im Laufe seiner Geschichte. Sein Ziel ist freilich die Autonomie. Sie aber gewinnt er gerade nur durch Gehorsam und Demut und nur in Gott, während er durch die Verführung des gefallen Engels, der ihm eben die Autonomie, als guter Menschenkenner und Schmeichler, auf der Stelle verheißt, in die Unfreiheit und Knechtschaft fällt...

Die dritte Macht im Wirken der Geschichte ist also der Mensch selber, kraft seiner schöpferischen Anlagen, die im Reiche des Erschaffenen nur ihm zukommen und die ihn befähigen, das Antlitz der Erde zu verändern. Er ist sie, zum zweiten, kraft der Freiheit seines Willens...

*

Am Ende der Geschichte fällt Gott ein Urteil als Herr der Geschichte, als höchster Gesetzgeber und Richter. Die Urteile über die Fakta der Geschichte sind hierarchisch gegliedert und ergänzen einander. Es ist nicht so, daß eine wissenschaftliche Feststellung dessen, was geschieht, unmöglich oder verächtlich wäre und abzuweisen, im Gegenteil, aber es ist so, daß es gewissermaßen doch wieder Material wird, das ergriffen wird von immer höheren Potenzen des erkennenden Geistes...

Das unbezweifelbare Faktum, daß jedes Volk seine eigene Geschichte hat, bezeugt durch die Worte des Apostels, daß Gott die Völker ihre eigenen Wege gehen läßt, ist nur ein Zeichen der großen und hohen Art des Schöpfers, schließt aber nicht aus, daß all diese Geschichten in der Einheit bleiben der Universalgeschichte, deren Ziel und